50256

Die Zeitschrift für Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen Ausgabe 3/2015

DGUV

Kinder, Kinder

Öffentlichkeitsarbeit

Unfälle richtig dokumentieren

Zecken entfernen

DGUV

Auf den Punkt gebracht

Foto: DGUV

Das neue Kindergartenjahr hat begonnen und Sie machen sich gemeinsam mit dem Team Gedanken über eine große Einführungsveranstaltung für die neuen Kinder und deren Eltern. Oder Sie planen ein Herbstfest. Oder Sie möchten das letzte Waldprojekt möglichst gelungen präsentieren. Glückwunsch – Sie haben die Öffentlichkeitsarbeit für Ihre Kita entdeckt! Aber auch schwierigere Themen wie zum Beispiel der Umgang mit der Presse in Krisensituationen beim Auftreten eines aggressiven Norovirus sollten vorab geklärt und geregelt sein.

Aber warum ist Öffentlichkeitsarbeit überhaupt ein Thema für die gesetzliche Unfallversicherung? Auf den ersten Blick hat sie nicht viel mit der Prävention von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten zu tun. Aber auf den zweiten Blick schon. Schließlich hat Kommunikation generell viel mit psychischer Gesundheit zu tun. Unausgesprochenes und Ungeklärtes kann sogar zu einer psychischen Belastung führen. Durch strukturierte Öffentlichkeitsarbeit können Sie Ihre pädagogische und kommunikative Kompetenz und Ihre ganze Arbeit sichtbar und transparent machen.

Zeigen Sie durch professionelle Öffentlichkeitsarbeit, was Sie leisten, denn nur dann bekommen Sie auch die Wertschätzung entgegengebracht, die Sie verdienen.

Ihr

Gregor Doepke
Leiter Kommunikation DGUV,
Chefredakteur DGUV Kinder, Kinder

Inhalt

3 **Infos & Termine**
kurz und knapp

Schwerpunkt: Öffentlichkeitsarbeit in der Kita

4 Gut präsentiert – gut kommuniziert
6 „Wer schweigt, hat unrecht“
8 „Ohne Einwilligung der Eltern geht es nicht“

10 **Pädagogik**
Wenn der Kinderrat tagt …

12 **Praxis**
Starthilfe aus der Kinder- und Jugendtherapie

14 **Gesundheit**
Zecken so schnell wie möglich entfernen

16 **Recht**
Unfälle richtig dokumentieren

18 **Pädagogik**
„Ich komme immer wieder an meine Grenzen“

20 **Bastelidee Herbst**
Rudi Rabe

Vorschau DGUV Kinder, Kinder 4/2015 (November)

Das Schlagwort „Qualitätsmanagement“ wird unter anderem gerne für die medienwirksame Selbstdarstellung von Wirtschaftsunternehmen genutzt. Doch was genau verbirgt sich dahinter? Und vor allem: Inwiefern trägt das systematische Management und die Entwicklung tatsächlich zu mehr Qualität in Kitas bei? In der nächsten Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Qualitätsmanagement“ erfahren Sie mehr über dessen Nutzen und was es an Zeit und Geld kostet. Außerdem werden Argumente für und gegen Auszeichnungen und Zertifikate aufgezeigt, damit Sie eine bessere Entscheidungsbasis zur Einführung – oder eben auch nicht – haben.

Impressum
DGUV Kinder, Kinder erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Gregor Doepke (verantw.), DGUV Berlin
Redaktionsbeirat: Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Apfelzwerge, Wehrheim/Ts.), Dr. Christoph M. Paridon (IAG), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Dörte Bockermann (BGW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)
Redaktion: Diane Zachen (Stv. Chefredakteurin), Natalie Peine
Redaktionsassistenz: Andrea Hütten
E-Mail: redaktion@dguv-kinderkinder.de

Produktion und Vertrieb: Universum Verlag GmbH, Taunusstr. 54, 65183 Wiesbaden, vertretungsberechtigte Geschäftsführer Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube.
Die Verlagsanschrift ist zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Tel.: (0611) 9030-0, Fax: (0611) 9030-281
Anzeigen: Anne Prautsch, Tel.: (0611) 9030-246
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10.
Marketing und Verkauf: Susanne Dauber, Tel.: (0611) 9030-121
Internet: www.universum.de, www.dguv-kinderkinder.de
Herstellung: Alexandra Koch
Grafische Gestaltung: Konzept fünf, Offenbach

Druck: Sedai Druck GmbH & Co. KG, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln
Titelfoto: Natalie Peine
ISSN 2191-1525

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Für mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.

Bestellungen: Annemarie Jung, Tel.: (0611) 9030-264, Fax: (0611) 9030-277, vertrieb@universum.de
Bezugspreise:
Einzelpreis € 1,95 inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten, Jahresabonnement € 7,80 inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten

Einem Teil der Auflage liegt eine Beilage einzelner Unfallversicherungsträger bei.

kurz und knapp

Flüchtlingskinder in der Kita

Foto: picture alliance/dpa/Felix Kästle

2010 gab es in Deutschland ungefähr 40.000 Asylsuchende. 2012 waren es schon 65.000. Durch den Krieg in Syrien gibt es einen massiven Anstieg der Flüchtlingszahlen. Das beeinflusst auch den Kita-Alltag. Offenheit und Vielfalt helfen den betroffenen Familien und den Kindern. Im Kita-Alltag können Erzieherinnen und Erzieher für Flüchtlingskinder Brücken bauen, indem sie viel mit ihnen sprechen: Was essen sie gern? Welche Spiele kennen sie? Viel zu oft setzt das Umfeld voraus, dass das Kind von jetzt auf gleich die geltenden Regeln und Gepflogenheiten umsetzt. Viel wichtiger ist es aber, das Kind mit Wertschätzung behutsam an die neue Umgebung zu gewöhnen. Das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung hat darüber ein Interview online gestellt.
Zu finden ist dieses unter: **www.nifbe.de** › Suchwort: Flüchtlingskinder in der Kita

App: Vergiftungsunfälle bei Kindern

Nach Stürzen sind Vergiftungen für Kinder die zweithäufigste Unfallart, zum Beispiel durch das Schlucken von Haushaltsmitteln, vor allem von Haushaltsreinigern oder Körperpflegeprodukten. Noch gefährlicher können Vergiftungen mit Medikamenten, giftigen Pflanzen, ätzenden Substanzen und Lampenölen sein. Die App „Vergiftungsunfälle bei Kindern“ des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) liefert Hintergrundinformationen zu Chemikalien, Medikamenten, Pflanzen und Pilzen, mit denen es zu Vergiftungsunfällen bei Kindern kommen kann. Zudem informiert sie darüber, wie sich Unfälle von vornherein verhindern lassen. Die App wurde für Smartphones mit den Betriebssystemen Android und iOS entwickelt und kann auch offline verwendet werden.

www.bfr.bund.de › Suchwort: Vergiftungsunfälle bei Kindern

Foto: Fotolia/photophonie

Mehr pädagogische Fachkräfte

Der Ausbau der Betreuungsplätze hat zu einer Personalexpansion geführt. Mehr als 520.000 pädagogische Fachkräfte und Leitungen arbeiteten 2014 in deutschen Kitas. Politik und Träger stehen nun vor der Herausforderung, das Personal langfristig zu halten und die Tätigkeit in der Kindertagesbetreuung attraktiv für Nachwuchskräfte zu gestalten. Für einen Sammelband der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Perspektiven den „Arbeitsplatz Kita“ analysiert. Die Aufsätze ergänzen das kürzlich erschienene „Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014“.

Weitere Infos gibt es unter:
www.weiterbildungsinitiative.de ›
Suchwort: Fachkräftebarometer

Weiterbildung von Kita-Leitungen

Leitungskräfte nehmen eine Schlüsselposition für die Qualitätsentwicklung im frühpädagogischen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungssystem ein: Im Zusammenspiel mit den Kita-Trägern sind sie für Führung und Management der Einrichtungen zuständig. Das sich daraus ergebende Aufgabenfeld ist komplex, zugleich ist das Anforderungsprofil für die Leitungstätigkeit diffus. Deshalb hat die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) gemeinsam mit Expertinnen und Experten einen Leitfaden erstellt. Dieser trägt dazu bei, Ziele zur kompetenzorientierten Weiterbildung für Kita-Leitungen klarer zu formulieren.

Die Publikation kann kostenlos als PDF aus dem Internet heruntergeladen werden:
www.weiterbildungsinitiative.de › Publikationen ›
Suchwort: Leitung von Kindertageseinrichtungen

Anzeige

WERKSITZ

Auf Augenhöhe mit Kindern ...

... und gleichzeitig was für den Rücken tun? Wir haben ein modulares Stuhlprogramm entwickelt, das exakt auf Ihren Rücken und die Anforderungen der Erziehungsarbeit zugeschnitten ist.
Setzen Sie auf einen ergonomisch gestalteten Stuhl: strapazierfähig, flexibel und in vielen Designs und Farben erhältlich!

Erfahren Sie mehr über ergonomisches Sitzen und Stehen:
www.werksitz.de

Werksitz – ein Stück Lebensqualität

Gut präsentiert – gut kommuniziert

Kommunikation mit den Eltern, der Presse, den Behörden und dem sonstigen Umfeld – Öffentlichkeitsarbeit betrifft viele Bereiche. Es geht darum, wie die Öffentlichkeit eine Kindertageseinrichtung wahrnimmt, welches Bild sie von ihr hat.

Mutter Diana ist auf der Suche nach einer Kita für ihre Tochter Mia (2 Jahre). Sie wohnt in Wiesbaden und die Plätze sind rar. „Viele Infos habe ich durch Gespräche mit anderen Müttern oder aus dem Bekanntenkreis erhalten. Und außerdem schaue ich mir die Webseiten an, um mich über das pädagogische Konzept zu informieren“, sagt sie. „Aber auch, um zu sehen, welche Aktivitäten noch so angeboten werden, ja und überhaupt, welchen Eindruck die Einrichtung auf mich macht“, ergänzt sie.

Für Kitas stellt sich immer die Frage, wie sie in der Öffentlichkeit – insbesondere von Eltern – wahrgenommen werden. Denn sie geben ihre Empfehlungen für oder gegen eine Einrichtung häufig per Mundpropaganda weiter. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit kann dies positiv beeinflussen. Für viele Kitas stehen dabei das pädagogische Konzept, Aktionen und Veranstaltungen im Mittelpunkt. Dafür nutzen Erzieherinnen und Erzieher verschiedene Kanäle: die hauseigene Webseite, Broschüren, Elternbriefe, das schwarze Brett, Ausstellungen, Plakate und Flyer, aber auch das Soziale Netzwerk Facebook und den Messenger WhatsApp.

Damit Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich ist, zum Beispiel dass Informationen für Eltern, Ehrenamtliche und andere Personen schnell zu finden sind, ist es wichtig, von Einrichtung zu Einrichtung zu entscheiden, welche Kanäle geeignet sind und welche Ressourcen dafür zur Verfügung stehen. An dieser Stelle hilft es, einen Status quo zu deklarieren und folgende Fragen zu stellen:

Ein „Tag der offenen Tür“ schafft Transparenz und kann zu einem positiven Image beitragen.

- Welche Bedeutung hat Öffentlichkeitsarbeit?
- Welche Kommunikationskanäle (etwa Elternbriefe, Broschüren, Flyer, Webseite, Social Media) werden bereits genutzt? Welche funktionieren gut, welche weniger gut?
- Gibt es ein hauseigenes Logo?
- Wie ist der Umgang mit der Presse? Welche Absprachen gibt es hierbei mit dem Kita-Träger? Gibt es regelmäßigen Kontakt zur Tageszeitung?
- Gibt es regelmäßigen Austausch mit Sponsoren, mit ortsansässigen Unternehmen wie Bäckereien, aber auch mit Institutionen wie die Feuerwehr?
- Gibt es ein hauseigenes Konto für Spenden?
- Gibt es Ansprechpersonen für Ehrenamtliche?

Weitere Fragen für einen Selbst-Check zum Thema Öffentlichkeitsarbeit bietet das Buch „So geht das! Öffentlichkeitsarbeit in der Kita“ (siehe Infokasten).

Möglichkeiten zu kommunizieren gibt es sehr viele. Doch die Herausforderung liegt darin, die für die Kita geeigneten Kanäle ausfindig zu machen. Welche Kommunikationswege gut funktionieren, hängt stark von der Einrichtung selbst ab – welche Einstellung die Erzieherinnen und Erzieher zu den einzelnen Kommunikationskanälen haben, wie groß eine Einrichtung ist und über welche finanziellen sowie personellen Ressourcen sie verfügt.

Lese-Tipps

- **So geht das! Öffentlichkeitsarbeit in der Kita,** Don Bosco Verlag 2014, 80 Seiten, 10,95 Euro, ISBN: 978-3-7698-2102-4
- Yvonne Wagner: **An Kita-Eltern und Öffentlichkeit schreiben leicht gemacht,** Verlag an der Ruhr 2014, 96 Seiten, 21,95 Euro, ISBN: 978-3-8346-2551-9
- Tina Kresnicka: **Marketing und Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten,** Kommunal- und Schul-Verlag 2011, 124 Seiten, 19,80 Euro, ISBN: 978-38293-0970-7

Das schwarze Brett ist für viele Kitas der wichtigste Informationskanal für Eltern.

Fotos: Natalie Peine, Universum Verlag

Die Art der Informationen und vor allem wie sie nach außen gehen, beeinflussen das Image einer Kita. Mutter Diana hat ein klares Bild: „Das Kinderhaus Campus Klarenthal ist am Rand der Stadt gelegen in der Nähe des Waldes. Die Erzieherinnen gehen jeden Tag mit den Kindern raus und verbringen sehr viel Zeit in der Natur. So präsentiert sich die Einrichtung auch auf der Webseite.“ Die Nähe zur Natur kann ein relevanter Aspekt sein. Dabei ist es wichtig, das eigene Profil zu schärfen und klar zu kommunizieren. Danach entscheiden Eltern, ob die Einrichtung zusagt oder nicht.

Darüber hinaus spielen viele andere Aspekte für die Außenwirkung eine große Rolle: Das Image prägen zudem die Erzieherinnen und Erzieher sowie die Kita-Leitung selbst – wie sie den Eltern, der Presse, Sponsoren und Behörden gegenüber auftreten, wie engagiert sie mit den Kindern umgehen. Werden zum Beispiel Ausflüge rechtzeitig angekündigt? Gibt es allgemein klare Absprachen zu den Abläufen im Alltag? Sind die Zuständigkeiten der Kommunikation im Team klar verteilt? Denn: Werden zum Beispiel Elternbriefe verschickt, die sehr viele Rechtschreibfehler enthalten, kann dies von den Eltern als Geringschätzung aufgefasst werden. Oder eine Webseite, die veraltete Informationen enthält, kann die Nutzerinnen und Nutzer schnell frustrieren. Oder laufen Telefonate ständig ins Leere, ist die Geduld bei den Anrufenden schnell erschöpft. Dieses negative Gefühl bringen sie dann häufig mit der Einrichtung in Verbindung.

In punkto Kommunikation stehen die Erwartungen der Eltern denen des Personals gegenüber. Eltern haben recht konkrete Vorstellungen, wie ihr Nachwuchs betreut werden soll, ob bilingual, nach Montessori oder in einem Waldkindergarten. Gerade die heute doch meist medial sehr aufgeschlossenen Eltern suchen nach Informationen zu verschiedenen Themen: musikalische Förderung, U3-Betreuung, Inklusion, Sprachförderung und vieles mehr. Ein gutes Profil und eine transparente Öffentlichkeitsarbeit helfen, im Vorfeld viele Fragen und Erwartungen zu klären.

Diane Zachen
Redakteurin, Universum Verlag
redaktion@dguv-kinderkinder.de

»Wer schweigt, hat unrecht«

Was tun, wenn Kinder und Personal einer Kita sich eine Lebensmittelvergiftung zuziehen oder ein schwerer Unfall passiert? Wie können Erzieherinnen und Erzieher in solchen Notsituationen gut reagieren – den Eltern, Behörden und der Presse gegenüber?

Kursieren Übelkeit und Durchfall in der Kita, herrscht bei den Erzieherinnen und Erziehern Ausnahmezustand. Vor allem, wenn die Ursache zunächst unklar ist: Noroviren oder Lebensmittelvergiftung? Und wenn einige Erzieherinnen noch selbst betroffen sind, haben die wenigen, die verschont bleiben, alle Hände voll zu tun, Erste Hilfe zu leisten, die Eltern zu informieren und die Rettungskräfte zu koordinieren.

Handlungsstrategie festlegen

„Solch eine Krisensituation kann schnell ungeahnte Dynamiken entwickeln“, sagt Ilja Koschembar, Pressesprecher für den Bereich Jugend und Familie der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Berlin. „Umso wichtiger ist es, entstehende Panik nicht noch zusätzlich durch unklare, widersprüchliche oder gar falsche Informationen anzuheizen.“ Deshalb ist eine Verhaltens- und Kommunikationsstrategie für Krisensituationen das A und O. „Wer im Notfall weiß, wer wann einzuschalten ist, ist handlungssicher, kann nach außen die notwendige Ruhe bewahren und einer Panik vorbeugen“, sagt Koschembar.
In der Regel sind Kita-Träger gut vorbereitet und haben konkrete Ablauf- und Kommunikationspläne für entsprechende Krisen- und Notfallsituationen im Vorfeld erstellt, zum Beispiel auch für schwere Unfälle und Brände. Voraussetzung ist, dass das Kita-Team die Abläufe und Verantwortlichkeiten kennt. Ilja Koschembar rät: „In größeren Kitas kann es sinnvoll sein, einen Krisenstab einzurichten. Dieser sollte nicht zu groß sein.“ Im besten Fall setze er sich aus Kita-Leitung, Kita-Träger sowie einer Vertretung der Belegschaft zusammen und werde zusätzlich von einer Sachbearbeitungskraft unterstützt.

Kommunikation mit Eltern und Behörden

„Bei gravierenden Vorkommnissen, wie im geschilderten Erkrankungsfall, müssen umgehend Rettungskräfte, die

Foto: fotolia/wellphoto

Auch bei einem offensiven Umgang mit der Presse dürfen keine personenbezogenen Daten weitergegeben werden.

Eltern der Kinder, der Kita-Träger und das Gesundheitsamt benachrichtigt werden. Das heißt, aktiv zu kommunizieren.“ An dieser Stelle gelte es, die Auflagen des Gesundheitsamtes umzusetzen. „Je nach Schwere der Situation, kann dies bedeuten, dass das Gesundheitsamt eine Quarantäne verhängt. Das heißt, dass niemand sein Kind mit nach Hause nehmen darf. Mitunter werden die Kinder nach ihren Symptomen mit bunten Bändchen gekennzeichnet.“

Grundsätze der Krisenkommunikation

„Bei schweren Unfällen und Bränden greifen dieselben Kommunikationsregeln, allerdings anlassbezogen. So muss zum Beispiel die Feuerwehr gerufen oder psychologische Unterstützung im Sinne einer Notfallseelsorge für Kinder, Personal und/oder Eltern hinzugezogen werden“, erklärt Koschembar. Die Einrichtungsaufsicht sei aber auf jeden Fall zu informieren. „Eine transparente, ehrliche und glaubwürdige Kommunikation muss in allen Phasen der Krisenbewältigung mitgedacht werden“, sagt Koschembar.

„Krisenkommunikation muss transparent, ehrlich und glaubwürdig sein.“

Das heißt:

- Alle relevanten Fakten zur Krisensituation zu kennen
- Entsprechende Maßnahmen abzuleiten und danach zu handeln
- Positive Botschaften zu setzen, ohne die Situation zu verharmlosen
- Fragen, die nicht oder noch nicht beantwortet werden können, zu benennen und zu begründen, warum sie nicht beantwortet werden können

Umgang mit der Presse

Gerade in Notsituationen ist die Presse häufig ganz schnell vor Ort. Koschembar rät, sich als Kita-Leitung nicht dazu hinreißen zu lassen, jenseits der Absprachen mit dem Kita-Träger eigenmächtig Statements abzugeben. Der Träger hat die Informationshoheit gegenüber der Presse. Tipp: Bereiten Sie in Abstimmung mit dem Träger passende Satzphrasen vor. „Eine wichtige Krisenregel lautet: Wer schweigt, hat unrecht. In diesem Sinne sollten der Presse die vorliegenden Erkenntnisse zum Sachstand ganz ehrlich mitgeteilt werden.“ Das schließe die Zahl der betroffenen Kinder und Fachkräfte ein – und im geschilderten Beispiel auch die Krankheitssymptome. Außerdem seien die Maßnahmen zur Schadensbegrenzung zu benennen.

„Eine Faustregel ist, dass keine personenbezogenen Daten an die Presse weiter gegeben werden“, betont Koschembar. Denn: Verlören Eltern aufgrund der aktuellen Ereignisse das Vertrauen in ihre Einrichtung, steige die Gefahr, dass sie ihrem Unmut medienöffentlich Luft machen – ein Imageschaden, der sehr lange nachwirken kann. Mitunter treten Reporterinnen und Reporter sehr hartnäckig auf. „Kommen Fotografinnen und Fotografen oder Kameraleute unangemeldet in die Kita, haben Erzieherinnen und Erzieher die Möglichkeit, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen; sprich, sie vom Gelände zu verweisen“, sagt Koschembar.

Nachbereitung der Geschehnisse

Im Nachgang eines solchen Notfalls ist es genauso wichtig und notwendig, die Sachverhalte aufzubereiten, Fragen zu klären und eventuell weitere Maßnahmen abzuleiten – zunächst im Team, mit den Eltern, aber auch mit den Kindern. Folgende Fragen können dem Kita-Team Orientierung geben:

- Wie kam es zu solch einer Notsituation?
- Wie lief die Kommunikation gegenüber Eltern, Behörden und Presse?
- Was kann verbessert werden?
- Welche Resonanz gab es von den Eltern, der Presse und den Kindern?
- Inwiefern wirkt das Geschehene noch nach?
- Welche Maßnahmen können zur Vorbeugung getroffen werden?

Mütter und Väter haben zum Beispiel bei einem Elternabend die Gelegenheit, über das Geschehene zu sprechen und offene Fragen zu klären – auch hier ist es wichtig, das Gespräch aktiv zu suchen.

Ergänzend zum Artikel finden Sie unter **www.dguv-kinderkinder.de** jeweils ein Interview mit Ricarda Gerber, Mutter zweier Töchter, die von solch einer Krisensituation betroffen war und mit dem Kommunikationsexperten Ilja Koschembar.

Diane Zachen
Redakteurin, Universum Verlag
redaktion@dguv-kinderkinder.de

»Ohne Einwilligung der Eltern geht es nicht«

Umgang mit Fotos von Kita-Kindern: DGUV Kinder, Kinder sprach mit Rechtsanwalt Christian Solmecke, was in punkto Urheberrecht und Persönlichkeitsrechte zu beachten ist.

Herr Solmecke, gerade bei Ausflügen oder anderen Aktivitäten machen Erzieherinnen und Erzieher gerne Fotos von den Kita-Kindern, als Erinnerung für sich, für die Eltern, aber auch zu Dokumentationszwecken. Was hat das Kita-Personal zu beachten?
Das Kita-Personal muss darauf achten, dass sowohl für die Erstellung von Fotos, als auch für die Speicherung eine entsprechende Einwilligung der Betroffenen vorliegt. In diesem Fall die der Eltern für ihre Kinder. Die Veröffentlichung von Bildern ist nur ausnahmsweise ohne Einwilligung der Abgebildeten erlaubt. Beispielsweise, wenn die Person lediglich als Beiwerk auf dem Bild erscheint oder es sich um das Abbild einer Versammlung handelt. Bei einer Veröffentlichung der Bilder muss sich zusätzlich die Fotografin oder der Fotograf als Urheberin beziehungsweise Urheber mit der Verbreitung des Bildes einverstanden erklären.

Häufig fotografiert das Kita-Personal mit dem Handy und in einigen Fällen kommuniziert es mit den Eltern via WhatsApp oder Facebook. Dabei werden auch gerne mal Fotos hochgeladen …
Gerade bei der Veröffentlichung von Fotos im Internet ist davon auszugehen, dass diese Fotos weiter geteilt werden und somit auf ewig ihre Spuren im Netz hinterlassen. Hierbei ist wichtig zu wissen, dass mit dem Hochladen der Bilder Lizenzen an die jeweiligen Plattformen vergeben werden. Die Reichweite dieser Lizenzen ist nicht eindeutig. Gerade deshalb sollte sich das Kita-Personal hier die gesonderte Einwilligung der Eltern einholen, die ja häufig nicht wollen, dass Fotos ihrer Kinder bei Facebook oder auch auf der Webseite des Kindergartens erscheinen. Das schließt auch ein, dass Praktikantinnen und Praktikanten über das Rechtemanagement informiert werden.

Viele Einrichtungen haben eine generelle Einverständniserklärung, die Eltern unterschreiben und damit ihre Zustimmung für die Erstellung von Fotos geben. Ist das rechtens? Was ist dabei zu beachten?
Das ist rechtens. Allerdings sollte sich das Kita-Personal so absichern, dass es im Streitfall nachweisen kann, dass sich das Einverständnis auf jegliche Art von Veröffentlichung bezog. In der Praxis sollte konkret aufgezählt werden, für welche Zwecke die Fotos genutzt werden, zum Beispiel für die Presse, intern oder in sozialen Netzwerken. In diesem Zusammenhang ist es auch sinnvoll genau festzulegen, welche Art von Bildern veröffentlicht werden darf, beispielsweise Gruppenfotos oder Porträts.

Gerade bei Kinderfotos ist der Schutz der Persönlichkeitsrechte oberstes Gebot.

Foto: picture alliance/dpa/Sandra Roesch

Inwiefern sind Erzieherinnen und Erzieher haftbar, wenn die Fotos ohne Wissen der Eltern im Internet und in der Presse kursieren?
Wenn Fotos ohne Einverständnis der Eltern veröffentlicht wurden, liegt eine Persönlichkeitsrechtsverletzung der Kinder vor. Die Erzieherinnen und Erzieher riskieren eine teure Abmahnung. Bei einer schweren Persönlichkeitsrechtsverletzung, zum Beispiel wenn der Intimbereich des Kindes verletzt ist, ist auch ein Anspruch auf Geldentschädigung gegen die Erzieherinnen und Erzieher denkbar.

Was passiert mit den Fotos, wenn die Kinder die Einrichtung verlassen? Dürfen sie für Ausstellungszwecke, zum Beispiel Collagen, weiterverwendet werden?
Auch hier kommt es entscheidend darauf an, wie weit die unterschriebene Einverständniserklärung reicht, welche die Eltern unterschrieben haben. Auch an dieser Stelle wird noch mal deutlich, wie wichtig es ist, genaue Regelungen über die Nutzung der Bilder zu treffen.

Sie empfehlen also?
Nur wer beweisen kann, dass sowohl der Urheber, als auch die abgebildeten Personen auf einem Bild mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ist gut abgesichert. Um das Haftungsrisiko auf ein Minimum zu reduzieren, sollte die Einverständniserklärung daher schriftlich verfasst und so detailliert wie möglich formuliert werden. Insbesondere sollte auf eine Veröffentlichung in den sozialen Medien explizit hingewiesen werden, da hier erfahrungsgemäß die meisten Rechtsstreitigkeiten entstehen.

Das Gespräch führte Diane Zachen,
Redakteurin, Universum Verlag
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Was sind Urheberrechte?

Das Urheberrecht ist das ausschließliche Recht des Schöpfers an seinem Werk. Es beinhaltet das Vervielfältigungsrecht, das Verbreitungsrecht, das Ausstellungsrecht und das Recht zur öffentlichen Wiedergabe. Der Fotograf besitzt somit das ausschließliche Recht am geschossenen Foto und der Musiker das ausschließliche Recht an seinem komponierten Lied. Der Urheber kann sein Urheberrecht nicht übertragen, aber er kann Nutzungs- und Verwertungsrechte erteilen. Eine Urheberrechtsverletzung liegt grundsätzlich immer dann vor, wenn ein Werk ohne Erlaubnis des Urhebers öffentlich zugänglich gemacht oder verarbeitet wurde.

Was sind Persönlichkeitsrechte?

Persönlichkeitsrechte sind Rechte, die dem Schutz und der freien Entfaltung der Persönlichkeit dienen. Das Recht am eigenen Bild, das es bei der Erstellung und Veröffentlichung von Bildern zu beachten gilt, gehört zu diesen Persönlichkeitsrechten. Auch der Datenschutz, der die willkürliche Verarbeitung und Speicherung personenbezogener Daten verbietet, dient dem Schutz des allgemeinen Persönlichkeitsrechts. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht wird aus Artikel 1, Absatz 1 und Artikel 2, Absatz 1 des Grundgesetzes hergeleitet.

Anzeige

Bewegungsförderung, die allen Spaß macht...

Bausteine + Bohnensäckchen

Qualitätsprodukte zu günstigen Herstellerpreisen!

Kissen, Würfel, 4 unterschiedliche Quader, Keile und Matten - alle mit einem Bezug aus sehr strapazierfähiger Baumwolle (bei 40° vollwaschbar) und einem stabilen Schaumstoffkern (Stauchhärte 25 kg/m³).

Ebenso bieten wir Ihnen waschbare Bohnensäckchen in 4 Größen, befüllt mit 125 bis 1.000 g Kunststoffgranulat.

Gerne senden wir Ihnen unser aktuelles Prospekt und Stoffmuster gratis zu. Ein kurzer Anruf bei Herrn Frey unter 06348/616-216 genügt.

Südpfalzwerkstatt gGmbH, Jakobstraße 34, 76877 Offenbach/Queich - www.suedpfalzwerkstatt.de

Wenn der Kinderrat tagt …

Kinder altersgerecht bei Entscheidungen im Alltag zu beteiligen, stärkt ihre Persönlichkeit und führt sie an demokratische Strukturen heran. In der Berliner Kita Laurentius steht die Partizipation von Kindern im Mittelpunkt.

Donnerstagvormittag, 11 Uhr. Kinder-Konferenz im Büro der Kita Laurentius im Westen Berlins: Zehn Kinder drängen sich auf dem Sofa und den Stühlen. Erzieherin Brigitte Rüthnick ist Moderatorin und Protokollantin. Tiffy und Gulia übergeben der Erzieherin einen Zettel mit Stichworten, die ihre Gruppenleiterin notiert hat. Brigitte Rüthnick liest vor: Die Rappelkisten-Kinder wünschen sich, dass am Vormittag öfter alle Themenräume von allen benutzt werden können. „Wie sehen das die anderen?“, fragt die Erzieherin. Alle Kinder nicken ernsthaft. Brigitte Rüthnick verspricht, die Angelegenheit im Team zu besprechen.

Als Nächste präsentiert Paula ein Bild mit einem Buch und einer Prinzessin darauf. Ihre Gruppe wünscht sich mehr Märchenbücher. Kaya und Dominic wünschen sich ein Osterfrühstück.

Nach einer halben Stunde ist die Kinder-Konferenz zu Ende. Die Kleinen stürmen nach draußen und Brigitte Rüthnick schreibt eine kurze Zusammenfassung, die sie an ihre Kolleginnen und Kollegen weiterreicht. In den Gruppen muss dann im Nachgang diskutiert werden, ob beispielsweise die Eltern oder das Kita-Team das Osterfrühstück organisieren sollen. Die Stimmungsbilder aus den Gruppen werden deren Delegierte zur nächsten Kinder-Konferenz mitbringen.

Eine solche regelmäßige Runde im Kita-Alltag zu etablieren und durchzuhalten, ist ein Kraftakt. Verbindliche Piktogramme können die Kommunikation erleichtern, müssen aber erst erarbeitet werden. Die Abläufe in den Gruppen, Wandertage und Ähnliches müssen auf den Termin abgestimmt werden. Selbst wenn die Struktur steht, wird es schwierig, wenn Personal etwa wegen Krankheit fehlt. Dann ist die Kinder-Konferenz ein Extra, das im Interesse des Gesamtablaufes notfalls ausfällt.

Weniger sichtbar als in der formalisierten Kinder-Konferenz findet Partizipation ständig im Kita-Alltag statt, zum Beispiel wenn entschieden wird, was wann gespielt wird oder wohin der Ausflug geht.

Lese-Tipps

- Institut für Partizipation und Bildung (IPB) **www.partizipation-und-bildung.de**
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) **www.bpb.de.** Suchwort: Partizipation von Kindern in Kindergärten
- Martin R. Textor: Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch – **www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html**
- Michael Regner, Franziska Schubert-Suffrian: **Partizipation in der Kita: Projekte und den Alltag mit Kindern demokratisch gestalten**, Herder Verlag 2013, 144 Seiten, ISBN: 978-3-451-32552-6

Kinder-Konferenzen sind der höchste Grad an Partizipation.

Foto: Eva Neumann

Aber auch, ob ein Kind mittags schläft oder eine bestimmte Speise probiert. Aus Sicht von Anne Wihstutz, Professorin für Soziologie an der Evangelischen Hochschule Berlin, sind solche Mitwirkungs-Facetten ein ganz wesentlicher Teil von Partizipation: „Die Kinder sollten an der Gestaltung des Alltags beteiligt werden. Das geht nur, wenn sie ihren Willen äußern können und wahrgenommen werden.“ Kinder aber, die es nicht gewohnt seien, in ihren Rechten ernst genommen zu werden, könnten damit auch nicht auf Anhieb umgehen. „Das erfordert ein Hineinwachsen von allen Beteiligten.“

„Die verstärkten Partizipationsentwicklungen wurden maßgeblich durch die Gesetzgebung angeschoben“, so Sozialpädagoge Hansen. Außerdem habe sich mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt, dass Bildung nur funktioniert, wenn diejenigen, die Bildung erfahren, sich selbst beteiligen. Kitas seien in Sachen Partizipation heute unterschiedlich weit, sagt Hansen: „In jeder Kita gibt es wohl partizipatorische Ansätze, aber auch noch viel Potenzial.“ Eine der größten Hürden sei, dass viele Erzieherinnen und Erzieher sich sehr schwertun, Verantwortung abzugeben. Tatsächlich sind der Fürsorge- und der Autonomiegedanke oft kaum vereinbar. Wenn sich ein Krippenkind beharrlich weigert, gewickelt zu werden, ist das für das Personal ein Dilemma: Ein Kind gegen dessen Willen zu wickeln, funktioniert letztlich nur mit leichter Gewalt. Hat das Kind jedoch eine empfindliche Haut, so besteht ohne Wickeln die Gefahr, dass der Po wund wird. Konfliktsituationen wie diese gehören in der Kita zum Alltag. „Die Erzieherinnen und Erzieher müssen Kontrolle abgeben. Sie müssen den Kindern Mitwirkung zutrauen. Und sie müssen zulassen, dass damit bisherige Strukturen und Routine durcheinandergebracht werden“, beschreibt Anne Wihstutz. „Das kann Unsicherheit schaffen und erfordert ein Umgehen mit Ungewissheiten.“ Mit ihnen umzugehen, will gelernt sein. Eine gemeinsame Schulung beim Träger oder in einer Fortbildungseinrichtung ist dafür ein guter Start, der gleichzeitig das Team zusammenschweißt. Das Team der Kita Laurentius hat mittlerweile an zwei Seminaren beim Kieler Institut für Partizipation und Bildung teilgenommen. Dieses hat in den vergangenen zehn Jahren das sehr weitreichende und differenzierte Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“ erarbeitet und bietet es auch für Schulungen in Kitas bundesweit an. Außerdem haben die Institutsmitglieder dazu mehrere Modellprojekte durchgeführt und diese in einem Handbuch sowie in einem Film aufgearbeitet.

„Bildung funktioniert nur, wenn diejenigen, die Bildung erfahren, sich selbst beteiligen.“

Eva Neumann
Freie Journalistin, nahe Berlin
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Anzeige

TOOLBOX GESUNDES ARBEITEN

Wir haben etwas gegen Stress!

RELAX

So kommen Sie gelassen durch den Arbeitstag!

- Medienpaket inkl. Lernfilm auf CD-ROM
- Motivkarten in Postkartenbox
- Poster
- Broschüre für Führungskräfte
- Lernfilm online

Information und Bestellung unter
www.toolbox-gesundes-arbeiten.de oder unter 0611 / 90 30 200

UV Universum Verlag

Starthilfe aus der Kinder- und Jugendtherapie

Für zehn städtische Kitas in Frankfurt am Main gibt es ein ganz besonderes Angebot: Psychoanalytisch geschultes Fachpersonal unterstützt die Erzieherinnen und Erzieher über mindestens zwei Jahre hinweg in ihrer Arbeit mit besonders schwierigen Kindern. Diese präventive „Starthilfe“ für die Kinder stößt auf große Zustimmung.

Klara scheint sich vor der gewalttätigen Atmosphäre zu Hause zu schützen.

In der Supervisionssitzung mit einer erfahrenen Kinder- und Jugendpsychotherapeutin geht es heute um die fünfjährige Klara.* Bei der sogenannten Fallsupervision spricht das gesamte Team über Klara und versucht, das Mädchen besser zu verstehen.

Die Erzieherinnen erzählen zunächst, wie sie das Mädchen im Alltag erleben: Klara ist scheu, spricht sehr wenig und unverständlich. Auf Fragen der Erzieherinnen antwortet sie nicht. Wenn ihr beim Essen etwas nicht schmeckt, lässt sie es einfach unter den Tisch fallen. Um Kontakt mit anderen Kindern herzustellen, kennt Klara nur einen Weg: Schlagen, Kratzen, Kneifen.

Das Mädchen sei offenbar groben Umgang gewöhnt, meint eine Erzieherin. Das macht die Pädagoginnen wütend – nicht auf das Mädchen, sondern auf die Eltern. Die Erzieherinnen mögen die Kleine. Sie macht Fortschritte, seitdem sie regelmäßig einen Logopäden besucht.

Klaras Eltern sind arbeitslos. Der Vater ist gewalttätig und alkoholabhängig. Die Mutter wirkt gleichgültig, beschimpft Klara häufig, stößt sie von sich und wirkt, als sei ihr alles egal. Klara sei wie ihre Mutter: gleichgültig und in einer emotionalen Starre, bemerkt eine Erzieherin. „Das könnte eine Reaktion Klaras sein, sich vor der gewalttätigen Atmosphäre zu Hause zu schützen“, deutet die Supervisorin. Klara malt nie etwas Gegenständliches. Tiere oder Menschen – bei ihr haben sie keine Gestalt und kein Gesicht. Auch hiermit schütze sich das Mädchen, erklärt die Supervisorin: Eine Gestalt könne berühren und verletzen, Muster hingegen können einem nichts tun.

Seit den Ferien will Klara gar nicht mehr in der Kita bleiben, klammert sich an ihre Mutter. Häufig sitzt sie in der Ecke, steckt ihre Hand in den Mund und brummt vor sich hin. Die Supervisorin meint, dieser Trennungsschmerz könne bedeuten, dass Klara die Kita als einen „guten Ort“ erkenne. Das sei für das Mädchen Chance und Bedrohung zugleich: „Denn ihr wird damit auch klar, dass ihr Zuhause kein ‚guter Ort‘ ist.“

Bei den Erzieherinnen macht sich an diesem Punkt Ratlosigkeit breit. Denn: „50 Prozent unserer Kinder haben Probleme. Was können wir da schon ausrichten?“, meint eine Erzieherin. Da es bei vielen Kindern ähnliche Verhaltensmuster gibt, können sie häufig nicht mehr genau hinschauen. „Zu jedem Kind gehört ein Gesicht“, betont die Supervisorin. Gerade für Kinder wie Klara sei das genaue Hinschauen aber sehr wichtig: Das habe die Sitzung ergeben – und das sei schon einiges.

Alle 14 Tage findet eine solche Fallsupervision mit einer erfahrenen Supervisorin im Rahmen des Starthilfe-Projekts statt. Dabei geht es immer nur um ein Kind. Zusätzlich besuchen psychoanalytisch geschulte Stipendiatinnen des Anna-Freud-Instituts eine Kita regelmäßig einmal in der Woche einen ganzen Vormittag lang. Mit dem Konzept der „teilnehmenden Beobachtung“ unterstützen sie das Kita-Team. Sie besprechen am Ende der Beobachtungszeit schwierige Situationen mit den Erzieherinnen und bieten Hilfestellung an, zum Beispiel bei Elterngesprächen.

Starthilfe

Grundlage für das Projekt „Starthilfe“ war die Frankfurter Präventionsstudie. Sie untersuchte in den Jahren 2003 bis 2006, wie sich eine zusätzliche psychoanalytische Betreuung auf den Alltag in den Kitas auswirkt. Ergebnis: Aggressivität, Ängste und Hyperaktivität der Kinder gingen signifikant zurück. Deshalb wurde 2007 das Projekt „Starthilfe“ initiiert, an dem bis heute rund 50 Kitas teilgenommen haben. Finanziert wurde es zunächst von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Hertie-Stiftung, der Crespo-Foundation und der Ursula-Ströher-Stiftung. Es entwickelte sich über die Jahre zum echten Erfolgsmodell, sodass es seit dem sechsten Durchlauf 2012/2013 mit jährlich 140.000 Euro durch die Stadt Frankfurt finanziert wird.

Die Initiatoren des Projektes sehen als wichtigste Voraussetzungen für Entwicklungsförderung und Prävention im Kindergarten:

- Das Wohlbefinden von Kindern sowie Erzieherinnen und Erziehern
- Die Stärkung von Bindung und Beziehung
- Soziales Lernen und das Üben von Konfliktbewältigung

„Starthilfe“ trägt auch dazu bei, den Fachkräften mehr Sicherheit im täglichen Handeln zu geben.

Die Frankfurter Präventionsstudie findet sich unter:
www.sfi-frankfurt.de/forschung/archiv-der-forschungsprojekte/frankfurter-praeventionsstudie/projektbeschreibung.html

„Die Voraussetzungen für das Projekt sind hier in Frankfurt besonders günstig“, erklärt Therapeutin Angelika Wolff, die sich um die Vorbereitung und Supervision der Stipendiatinnen kümmert. Das liege daran, dass sich durch das hier ansässige Anna-Freud-Institut die Ausbildungsstätte direkt vor der Tür befinde und es damit genug Personal gebe. Für die fortgeschrittenen Studierenden bietet die Projektmitarbeit eine gute Möglichkeit, aus der Theorie in die Praxis zu gelangen.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich die Situation schon allein durch die wöchentliche Anwesenheit einer festen Bezugsperson, die teilnehmend beobachtet, verbessert“, erzählt Angelika Wolff. Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass Kinder, die in ihrer Familie regelmäßig Gewalt erfahren, häufig selbst gewalttätig werden. Deshalb entspringt das Starthilfeprojekt auch aus der Gewaltprävention. Sie gelingt nach psychoanalytischer Überzeugung am besten durch die Förderung von Selbstwertgefühl sowie Beziehungs- und Liebesfähigkeit in der frühen Kindheit.

Eva Schmidt
Freie Journalistin und Redakteurin, Mörfelden-Walldorf
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Wenn Klara beim Essen etwas nicht schmeckt, lässt sie es einfach unter den Tisch fallen.

Illustrationen: Ira Hugger

*Die Beschreibung der Supervisionssitzung ist anonymisiert und gekürzt. Sie findet sich im Buch von Thomas von Freyberg/Angelika Wolff (Hrsg.): **Störer und Gestörte, Band 2: Konfliktgeschichten als Lernprozesse,** Verlag Brandes & Apsel 2006, ISBN: 978-3-860-99824-3

Zecken so schnell wie möglich entfernen

Foto: fotolia/Carola Vahldiek

Die unbeliebten Spinnentiere können Krankheiten wie Borreliose und Frühsommer-Meningoenzephalitis – kurz FSME – übertragen. Das schnelle Entfernen von Zecken ist eine Erste-Hilfe-Maßnahme. Doch was heißt das versicherungs- und haftungsrechtlich für Erzieherinnen und Erzieher?

Ulrike Meyer ist mit ihrer Kindergruppe im Wald unterwegs. Bei einer Pause entdeckt sie bei dem fünfjährigen Johannes eine Zecke. Die Erzieherin ist verunsichert. Darf sie die Zecke entfernen? Oder muss sie so schnell wie möglich mit dem Jungen zur Arztpraxis fahren? Und was ist, wenn die Erzieherin etwas falsch macht und es zu einer Infektion bei dem Kind kommt? Nach neuen Erkenntnissen gilt: Das Entfernen von Zecken ist eine Erste-Hilfe-Handlung. Wichtig ist, dass die Zecke so schnell wie möglich entfernt wird, um Schlimmeres zu verhindern, zum Beispiel eine Infektion. Klarzustellen ist: Alle Menschen sind verpflichtet, nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen Erste Hilfe zu leisten, um menschliches Leben zu retten, bedrohende Gefahren oder Gesundheitsstörungen gegebenenfalls bis zum Eintreffen professioneller Hilfe abzuwenden oder zu mildern. Das heißt konkret: Das Betreuungspersonal ist zum Entfernen der Zecke verpflichtet – ein nicht unverzügliches Entfernen wäre im Rechtssinne fahrlässig.

Lese-Tipp

- Broschüre des Universum Verlags: **Erste Hilfe bei Zeckenstichen, www.universum.de** › Shop

Einverständniserklärung nicht erforderlich

Eine in der Vergangenheit übliche Einverständniserklärung für dieses Vorgehen ist also nicht zwingend erforderlich. Dennoch sollten Erzieherinnen und Erzieher mit den Erziehungsberechtigten die Verfahrensweise bei einem Zeckenbefall besprechen. Eltern, die damit nicht einverstanden sind, sollten die Möglichkeit haben, eine entsprechende schriftliche Erklärung abzugeben. Diese schafft Rechtssicherheit für das Betreuungspersonal.

Wer ist versichert?

Neben den Kindern kann auch das Kita-Personal von einem Zeckenstich betroffen sein. Während der Betreuungszeit sind Kinder und Personal gesetzlich unfallversichert – auch bei allen mit der Betreuung verbundenen Aktivitäten, zum Beispiel bei Ausflügen, Wanderungen oder Sommerfesten und auf allen direkten Wegen von und zur Kindertageseinrichtung. Wichtig ist, dass die Einrichtung staatlich anerkannt ist und der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern dient. Hierzu zählen Krippen, Kindergärten, Horte und Kindertagesstätten.

Wenn eine Erzieherin oder ein Erzieher während der Arbeitszeit von Zecken gebissen wird, liegt unter Umständen ein Arbeitsunfall vor. Dies kann unter zwei Aspekten der Fall sein:

1) Wenn es aufgrund des Zeckenstiches zu Folgeschäden kommt, die eine Behandlung erforderlich machen
2) Oder aber, wenn eine fehlerhafte „Erste-Hilfe-Maßnahme“ von einer Kollegin oder einem Kollegen nach einem Zeckenstich zu einem weiteren Schaden führt.

In beiden Fällen prüft der zuständige Unfallversicherungsträger, inwieweit der Sachverhalt Versicherungsleistungen begründet. Dafür ist es zwingend erforderlich, den erlittenen Zeckenstich und die nachfolgenden Maßnahmen ausreichend zu dokumentieren.

Zeckenstich dokumentieren

Die Dokumentation dient zum einem dem Nachweis, dass der Schaden (Zeckenstich, Folgeschaden) während der versicherten Tätigkeit erfolgte und dass somit ein Arbeits- oder Kita-Unfall vorliegt. Zum anderen belegt die Dokumentation, dass Betreuerinnen und Betreuer sowie Kita-Leitung ihrer Verpflichtung zur Ersten Hilfe nachgekommen sind. Das kann bei Haftungsfragen relevant sein. Die Dokumentation kann zum Beispiel durch einen Vermerk im Verbandbuch oder in einer PC-Datei erfolgen. Die Unterlagen müssen fünf Jahre in der Kita aufbewahrt werden. Wird ärztliche Behandlung in Anspruch genommen, ist es wichtig, eine Unfallanzeige an den zuständigen Unfallversicherungsträger zu senden.

Erste Hilfe sicherstellen

In Kindertageseinrichtungen muss – wie in anderen Unternehmen auch – eine wirksame Erste Hilfe sichergestellt sein. Hierzu zählen ausreichende Sachmittel, aber auch ausgebildete Ersthelferinnen und Ersthelfer.
Weitere Infos unter:
www.dguv.de/fb-erstehilfe

Haftungsfragen

Kommt es im Ausnahmefall durch Maßnahmen der Ersten Hilfe zu einem Schaden, greift für den Helfenden das Haftungsprivileg. Das bedeutet: Wer nach bestem Wissen und Gewissen die Zecke unverzüglich entfernt, leistet Erste Hilfe und wird für mögliche Schäden nicht haftbar gemacht. Das gilt auch bei unsachgemäßer Entfernung einer Zecke mit anschließendem Folgeschaden, zum Beispiel einer Infektion.

Sabine Ernst
Referat Rechtliche Grundlagen
der Prävention der DGUV
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Anzeige

Erste Hilfe
bei Zeckenstichen

Registerbroschüre
für Kitas und Grundschulen

Die Ratgeberbroschüre im neuen Registerformat gibt Antworten auf alle wichtigen Fragen wie Verbreitung, Erkrankungen, Übertragungswege. Sie fasst den aktuellen Stand der Empfehlungen zur Ersten Hilfe bei Zeckenstichen zusammen.

Format: 11 x 23,7 cm, Einzelpreis: 2,85 €, inkl. MwSt. zzgl. Versand

Erste Hilfe
bei Kindern

jetzt bestellen

www.universum-shop.de

Registerbroschüre für Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern

Alle wichtigen Maßnahmen der Ersten-Hilfe werden kurz und prägnant beschrieben. Die Ersthelferin/der Ersthelfer findet sich schnell zurecht und erhält zuverlässigen Rat von „Bewusstlosigkeit“ über „Vergiftungen“ bis zu „Wunden“.

Format: 11 x 23,7 cm, Einzelpreis: 2,85 €, inkl. MwSt. zzgl. Versand

Universum Verlag GmbH · Taunusstraße 54 · 65183 Wiesbaden · Telefon 0611 90 30-501 · Fax: 0611 90 30-247 · Internet: www.universum.de
E-Mail: vertrieb@universum.de · Registriert beim Amtsgericht Wiesbaden, HRB 2208 · Geschäftsführer: Siegfried Pabst, Frank-Ivo Lube

UV Universum Verlag

Unfälle richtig dokumentieren

Erleidet ein Kind in der Kita einen Unfall und wird es ärztlich behandelt, gehört es zu den Pflichten der Kita-Leitung, dem Unfallversicherungsträger eine Unfallanzeige zu erstatten. Um diese gesetzliche Verpflichtung sachgerecht zu erfüllen, sind einige Dinge zu beachten.

Wer muss die Unfallanzeige erstatten?

Verantwortlich für die Unfallanzeige ist die vom Kita-Träger beauftragte Kita-Leitung. Die Erstattung einer Unfallanzeige kann nicht auf Eltern oder Dritte übertragen werden. Diejenigen, die die Unfallanzeige ausfüllen, sind in der Regel auf die Informationen des verletzten Kindes und auf die der Zeugen angewiesen. Insbesondere bei Wegeunfällen sind die Schilderungen der Eltern sehr wichtig – vor allem, wenn der Unfall eine ärztliche Behandlung nach sich gezogen hat. Deshalb sollten Eltern grundsätzlich darüber informiert sein, dass sie die Kita-Leitung nach einem Wegeunfall ihres Kindes umgehend benachrichtigen müssen. Wegeunfälle sind Unfälle, die auf den Wegen von und zur Kita geschehen.

Pflicht zur Unfallanzeige

Alle Unfälle, die im Zusammenhang mit dem Besuch einer Kita oder durch einen Wegeunfall, zum Beispiel auf dem Weg zwischen Wohnung und Einrichtung, passieren und eine ärztliche Behandlung nach sich ziehen, sind anzuzeigen. Die anzeigepflichtige oder bevollmächtigte Person hat die Anzeige binnen drei Tagen zu erstatten, nachdem sie von dem Unfall erfahren hat.

Warum eine Unfallanzeige?

Die Unfallversicherungsträger benötigen die Unfallanzeige, um möglichen Schadenersatzforderungen nachzukommen. Dafür muss der Fall in all seinen Einzelheiten betrachtet werden. Die Leitung einer Einrichtung bestätigt mit ihren Angaben gegenüber dem Unfallversicherungsträger das Vorliegen des Unfalls.

Der Unfallversicherungsträger kann nur dann tätig werden, wenn er über einen Unfall rechtzeitig informiert wird. Die Anzeige soll ihn möglichst schnell und umfassend über diejenigen Fakten und Daten unterrichten, die zur Bearbeitung des Versicherungsfalls bekannt sein müssen. So kann zum Beispiel anhand der Angaben über Art und Schwere der Verletzung frühzeitig erkannt werden, welche Maßnahmen für eine zügige Rehabilitation des verletzten Kindes eingeleitet werden müssen.

Die Auswertung der Unfallanzeigen ermöglicht dem Unfallversicherungsträger außerdem, Unfallschwerpunkte zu erkennen und daraus entsprechende Präventionsmaßnahmen abzuleiten. Deshalb: Füllen Sie Ihre Unfallanzeigen bitte ehrlich und vollständig aus. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag, Unfälle zu vermeiden.

Unfallanzeige übermitteln

Die Unfallversicherungsträger stellen den Einrichtungen in der Regel ein amtliches Dokument kostenfrei zur Verfügung, das nach Form und Inhalt verbindlichen Vorschriften unterliegt. Viele Unfallversicherungsträger bieten dieses Formular zum Download auf ihrer Internetseite an. Bei einigen Unfallkassen kann die Unfallanzeige über eine sichere Online-Verbindung elektronisch übermittelt werden. Ein formloses Schreiben ist nicht zulässig. Tödliche Unfälle, Massenunfälle und Unfälle mit schwerwiegenden Gesundheitsschäden sind sofort dem Unfallversicherungsträger zu melden – ob per Telefon, Fax oder E-Mail.

Auch Bagatellverletzungen richtig dokumentieren

Harmlosere Unfälle, die keine ärztliche Behandlung verursacht haben sowie keine Unfallanzeige erfordern, müssen dennoch dokumentiert werden. Dafür stellen die Unfallkassen den Einrichtungen in der Regel kostenlos Verbandbücher zur Verfügung. Das Kita-Personal kann aber auch andere Dokumentationsformen nutzen und die Informationen zum Beispiel in einer PC-Datei speichern. Durch die Dokumentation können auch bei Bagatellverletzungen Spätfolgen in Zusammenhang mit dem Kita-Besuch nachgewiesen werden. Bagatellverletzungen sind Unfälle, die nach einer Erstversorgung in der Einrichtung keine weitere ärztliche Behandlung erfordern. Aus der Dokumentation müssen folgende Angaben hervorgehen:

- Datum und Uhrzeit
- Der genaue Ort, zum Beispiel auf dem Außengelände an der Schaukel
- Hergang des Unfalls
- Unfallfolgen
- Zeitpunkt und Art der Erste-Hilfe-Maßnahmen
- Namen der Kinder /des verletzten Kindes
- Namen der Zeugen
- Namen der Personen, die Erste Hilfe leisteten.

Diese Aufzeichnungen müssen fünf Jahre nach der letzten Eintragung aufbewahrt werden.

Alex Pistauer
Strategische Steuerung,
Unfallkasse Hessen
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Lese-Tipp

- Tobias Schläger, Myra Linder: **Unfallversicherung für Kinder in Tagesbetreuung, Schüler und Studierende,** Nomos Verlag 2011, 311 Seiten, 48 Euro, ISBN: 978-3-8329-5970-8

Unfallanzeige

für Kinder in Tageseinrichtungen, Schüler, Studierende

1 Name und Anschrift der Einrichtung (Tageseinrichtung, Schule, Hochschule)

Kita Sonnenzwerge,
Sonnenweg 3
65193 Sonnenstadt

2 Träger der Einrichtung

Gemeinde Sonnenstadt

3 Unternehmensnummer des Unfallversicherungsträgers

1234567

4 Empfänger

Unfallkasse Hessen
Abteilung Entschädigung
Postfach 101042

60010 Frankfurt

5 Name, Vorname des Versicherten: Mustermann, Lilli

6 Geburtsdatum: Tag 21 Monat 03 Jahr 2010

7 Straße, Hausnummer: Kinderstraße 13

Postleitzahl: 65192

Ort: Sonnenstadt

8 Geschlecht: ☐ männlich ☒ weiblich

9 Staatsangehörigkeit: deutsch

10 Name und Anschrift der gesetzlichen Vertreter: Julius & Marianne Mustermann, Kinderstraße 13 65192 Sonnenstadt

11 Tödlicher Unfall? ☐ ja ☒ nein

12 Unfallzeitpunkt: Tag 17 Monat 06 Jahr 2015 Stunde 12 Minute 30

13 Unfallort (genaue Orts- und Straßenangabe mit PLZ): Treppe hoch in den 1. Stock

14 Ausführliche Schilderung des Unfallhergangs (insbesondere Art der Veranstaltung, bei Sportunfällen auch Sportart)

Auf dem Weg hoch in den Schlafraum stolperte Lilli auf der Treppe, weil ihr Stofftier aus der Hand gefallen ist und sie es noch auffangen wollte. Dabei stürzte sie auf die Nase. Sie blutete und schrie stark. Wir haben Lillis Nase gekühlt und versucht, die Blutung zu stoppen. Ihre Nase ist innerhalb von Minuten stark angeschwollen. Wir haben zum Glück schnell ihre Mutter erreicht, die sie circa 10 Minuten später abgeholt hat, um mit ihr zum Kinderarzt zu fahren.

Die Angaben beruhen auf der Schilderung ☐ des Versicherten ☒ anderer Personen

15 Verletzte Körperteile: Nase, Stirn

16 Art der Verletzung: Prellung oder Knochenbruch der Nase

17 Hat der Versicherte den Besuch der Einrichtung unterbrochen? ☐ nein ☒ sofort ☐ später am — Tag ___ Monat ___ Stunde ___

18 Hat der Versicherte den Besuch der Einrichtung wieder aufgenommen? ☐ nein ☒ ja, am — Tag 18 Monat 06 Jahr 2015

19 Wer hat von dem Unfall zuerst Kenntnis genommen? (Name, Anschrift von Zeugen): Monika Müller, Erzieherin in der Kita Sonnenzwerge

War diese Person Augenzeuge? ☒ ja ☐ nein

20 Name und Anschrift des ersbehandelnden Arztes/Krankenhauses: Kinderarzt Dr. Pflaster in 65194 Sonnenstadt

21 Beginn/Ende des Besuchs der Einrichtung: Beginn Stunde 08 Minute 20 — Ende Stunde 12 Minute 50

22 Datum: 17.06.2015

Leiter (Beauftragter) der Einrichtung: Lieselotte Wächter

Telefon für Rückfragen (Ansprechpartner): 12345

Fotos: Andrea Diefenbach

»Ich komme immer wieder an meine Grenzen«

Fördern und fordern, aber ohne hervorzuheben: Wie Erzieherinnen und Erzieher hochbegabte Kinder erkennen und sie in den Kita-Alltag integrieren.

Jan spricht weder Mandarin noch spielt er Geige oder hat ein innovatives Softwareprogramm entwickelt. Sobald aber der Fünfjährige anfängt, sich im Stuhlkreis zu langweilen, geht Erzieher Christian Abel in Habachtstellung. Aus Erfahrung weiß er, dass Jan in diesem Fall mit Verhaltensauffälligkeiten, mitunter sogar Aggressionen, reagiert, wodurch die ganze Gruppe gestört wird. Warum er das tut? Weil Jan hochbegabt ist und nicht weiß, wie er damit umgehen soll. Denn Hochbegabung äußert sich entgegen weitverbreiteter Annahmen eben nicht automatisch in intellektuellen Extremleistungen, sondern hat unterschiedliche Gesichter. Der Junge hat eine außerordentliche Auffassungsgabe, hinterfragt sämtliche Beobachtungen und führt „philosophisch-ethische" Gespräche. Alles andere ist für ihn belanglos. Das bringt er deutlich zum Ausdruck. „Da muss ich als Erwachsener oft eingestehen, dass ich in solchen Situationen immer wieder an meine Grenzen komme", sagt Christian Abel.

Weil Christian Abel wissen wollte, wie er mit hochbegabten Kindern umgehen soll, ihre speziellen Bedürfnisse erfüllt und sie in die Gruppe integriert, hat er eine Fortbildung gemacht. Seine Arbeitgeberin, die Kindertagesstätte der Wiesbadener Heilig-Geist-Kirche, ist seit 2007 Partner-Kita der Raule-Stiftung „Kleine Füchse". Diese hat die integrative Förderung begabter und hochbegabter Kinder zum Ziel. Die Maßnahme dauerte elf Tage. „In der Fortbildung werden der Blick auf die Stärken und Potenziale der Kinder und das Erkennen von Begabungen und Hochbegabung geschärft. Die pädagogischen Fachkräfte erfahren, wie sie Familien mit hochbegabten Kindern beraten und begleiten", erläutert Christine Kasper, leitende Diplom-Psychologin der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Raule-Stiftung. „Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Gestaltung eines Kita-Alltags dar, der jedem Kind eine individuelle Entwicklung und begabungsgerechte Förderung ermöglicht. Die Erzieherinnen lernen, dass kein aufwendiges Programm nötig ist."

Das kann Christian Abel bestätigen. Er ist froh, nun dank der Fortbildung zu wissen, wie er allen Kindern möglichst gerecht werden kann. Etwa durch Arbeiten in der Kleingruppe, bei denen es um Zahlen, Wortspiele oder Konstruktionsmaterial geht, wobei er konkret auf die Bedürfnisse der hochbegabten Kinder eingehen kann. Oder er gestaltet Angebote für die ganze Gruppe mit unterschiedlichen Niveaustufen. Grundsätzlich kommt die Hochbegabung allen Kindern zugute, ist Abel überzeugt. „Die Kleinen lernen von den Großen. Und das ist bei hochbegabten Kindern nicht anders." Außerdem hält er nichts davon, Hochbegabung als Garantie für ein erfolgreiches Leben zu interpretieren. „Es kommt darauf an, was das Kind daraus macht. Wir Erzieherinnen und Erzieher können es dabei aktiv unterstützen."

Lese-Tipps

- **www.stiftung-kleine-fuechse.de**
- **www.dghk.de/hochbegabung**
- Aiga Stapf: **Hochbegabte Kinder: Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung**, C. H. Beck Verlag 2010, 272 Seiten, ISBN: 978-3-406-50252-1
- Andrea Brackmann: **Jenseits der Norm – hochbegabt und hoch sensibel?**, Klett-Cotta Verlag 2013, 236 Seiten, ISBN: 978-3-608-89014-3

Erzieher Christian Abel hat in einer Fortbildung gelernt, wie er hochbegabten Kindern gerecht werden kann.

Etwa 2,3 Prozent der Kinder einer Altersklasse sind hochbegabt, verfügen also über einen Intelligenzquotienten von 130 und mehr. „Vielen Menschen ist dieses Thema daher fremd. Diese große Unwissenheit lässt sie zurückschrecken und ruft zum Teil auch Abwehrhaltungen hervor. In den Köpfen entsteht ein falsches Bild von hochbegabten Kindern: Sie werden häufig als Elite-Kinder reicher Eltern gesehen, die sich als etwas Besseres fühlen und deren perfekte Schul- und Berufsausbildung vorprogrammiert seien“, sagt Christine Kasper. Dabei kommen Begabungen und Hochbegabungen unabhängig von sozialer Herkunft vor. Umgekehrt möchte Christian Abel auch nicht, dass sich hochbegabte Kinder den anderen Kindern überlegen fühlen – ein täglicher Balance-Akt. Bei Jan funktioniert es, wenn er im Stuhlkreis über eines seiner Lieblingshemen sprechen darf und die neugierigen Fragen der anderen dazu beantwortet. So merkt er, dass er weder aggressiv noch laut werden muss. Und die anderen Kinder tauchen auf diese Weise ganz nebenbei in spannende neue Materien ein und sehen Jan nicht länger als Störenfried.

Die Raule-Stiftung „Kleine Füchse“ hat verschiedene Anzeichen zusammengefasst, die im Zusammenhang mit einer Hochbegabung vorkommen können. Achtung: Sie sind Hinweise, ersetzen aber keine verlässliche Diagnose. Diese erfolgt über einen konkreten Test.

Hinweise für eine Hochbegabung

Das Kind …

- beginnt sehr früh zu sprechen, verfügt über einen großen Wortschatz und bildet recht schnell ganze Sätze. Das Kind erkennt seine eigene Persönlichkeit und geht schnell zur „Ich-Form“ über.
- zeigt frühzeitig großes Interesse an seiner Umgebung.
- interessiert sich für Zahlen und Buchstaben und beschäftigt sich häufig mit Symbolen und Zeichen.
- fragt Erwachsene „Löcher in den Bauch“. Oftmals auch zu Themen, die nicht altersentsprechend sind.
- erfasst komplexe Zusammenhänge.
- kann Zusammenhänge auch auf andere Themenbereiche übertragen.
- zeigt ein auffallend gutes Gedächtnis.
- spielt/unterhält sich lieber mit Erwachsenen und/oder älteren Kindern als mit Gleichaltrigen.
- hinterfragt viel und gibt sich mit Entscheidungen nicht einfach zufrieden.
- verblüfft oft mit seinen Fragestellungen und seinem Wissensdurst.
- braucht relativ wenig Schlaf.
- ist unausgeglichen, häufiger aggressiv oder bedrückt

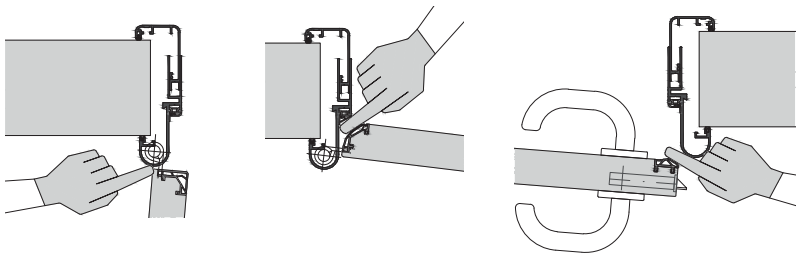
Julia Anderton
Freie Journalistin, Wiesbaden
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Anzeige

Sichere Türen für Kinder

küffner

Die Küffner-Fingerschutztür schützt vor Verletzungen an Türen in Kindertagesstätten und Schulen. Das Türblatt dreht sich in einem sicheren Abstand von ca. 3mm um die Zarge. Dadurch wird ausgeschlossen, dass Kinderfinger im offenen Türspalt abgeschert werden können.
Außerdem haben wir die gefährlichen Türkanten „entschärft“. Die integrierten „Knautschzonen“ vermindern die Verletzungsgefahr an den Neben- und Hauptschließkanten des Türblattes und schonen die Finger unserer Kinder.
Küffner-Fingerschutztüren sind in zahlreichen Ausführungen für Neubau und auch für die Sanierung mit speziellen Renovierungszargen erhältlich. Die Türkonstruktion erfüllt die Anforderung der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (BG/GUV-SR S2, §13 Türen) und stellt den aktuellen Stand der Technik dar. Weitere Informationen unter www.fingerschutztür.de



reddot design award winner 2012
German Design Award SPECIAL MENTION 2014
universal design award 2014
universal design consumer favorite 2014
80% SEKUNDÄR ALUMINIUM
BARRIEREFREI DIN Geprüft
TÜVRheinland DIN CERTCO

Küffner Aluzargen GmbH & Co. OHG | Kutschenweg 12 | D - 76287 Rheinstetten | info@kueffner.de | www.kueffner.de

Bastelidee Herbst

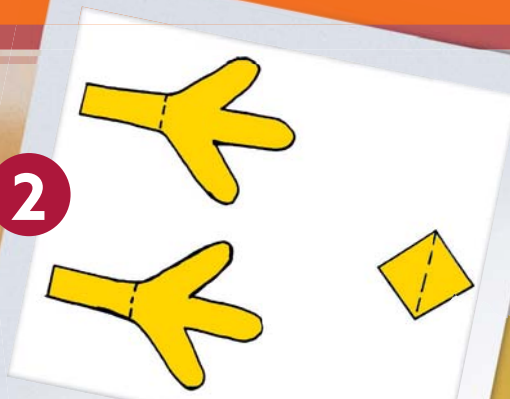
Rudi Rabe

Materialien:

- Schablone für Füße und Schnabel
- 1 Klopapier-Rolle
- 3 schwarze Federn
- 2 Wackelaugen
- Schwarze Farbe
- Gelber Tonkarton
- Pinsel
- Schere
- Kleber

1

Schritt 1
Klopapier-Rolle mit schwarzer Farbe von innen und außen bemalen



2

Schritt 2
Schnabel und Füße auf gelbem Tonpapier aufmalen und ausschneiden

3

Schritt 3
Wackelaugen, Federn, Schnabel und Füße auf die Klopapier-Rolle aufkleben

Noch ein Gedicht:

Kleiner Rabe, komm tanz mit mir,
guck der Rabe ist allein,
ja ganz traurig so allein.
Kommt der Nachbar herbeigeflogen,
grad um die Ecke gebogen.
Kleiner Rabe, komm tanz mit mir,
beide Flügel reich ich dir.
Und dann tanzen sie zu zwein über Stock und über Stein.
Und dann gingen alle heim.

Zur Melodie von „Der Katzentatzentanz“ von Fredrik Vahle
„Kam der Igel zu der Katze, bitte reich mir deine Tatze (...)“

Text + Fotos:
Katharina Stenger und Caro Schindler, Kita „Apfelzwerge“ in Wehrheim